

Die Reform des Kapitalismus.

Von dem Augenblick an, da die fortgeschrittenen Arbeiter erkannten, daß die Ursache der Not und des unerträglichen Elends ihrer Klasse in dem tiefsten Wesen des Kapitalismus, in dem Privateigentum an den Produktionsmitteln begründet ist, stellten sie die grundsätzliche Umwälzung der Produktionsweise, die Aufhebung dieses Privat-eigentums als ihre Forderung auf. Was wußte die bürgerliche Welt, was wußten die Nutznießer und Verteidiger der bestehenden Ordnung dem gegenüberzustellen? Sie konnten die Unzuträglichkeiten und Qualen, die sie den Massen bereitet, nicht wegelegen. Aber, sagten sie, deshalb braucht man nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, deshalb ist es nicht nötig, die Grundlagen dieser Ordnung, die die unentbehrlichen Grundlagen aller Ordnung und aller Wohlfahrt sind, zu beseitigen. Die Unzuträglichkeiten und Missstände selbst müssen im Rahmen unserer Ordnung bekämpft und aufgehoben werden. Diese Lösung stellten also die Vorführer des Kapitalismus der proletarischen Forderung entgegen: kein Umsturz, sondern Verbesserung! Keine Revolution, sondern Reform!

Will man die Unzuträglichkeiten des Kapitalismus durch Reformen aufheben, so muß dabei bedacht werden, daß sie zweierlei Art sind, aus zwei Seiten des Kapitalismus stammen und zwei verschiedene Klassen treffen. Die Kleinbürgertümern des Kapitals, die ihre sichere Existenz vernichtet, die sie in Sorge, geschäftlichen Rückgang und Bankrott stürzt, sie vom Kapital abhängig macht und sie schließlich in die Reihen der Besitzlosen hinabschleudert. Die Proletarier dagegen leiden unter der Ausbeutung des Kapitals, die ihnen schwere Arbeit für einen dürftigen Lebensunterhalt auferlegt. Was Kleinbürgertum und Arbeiterklasse an dem Kapitalismus auszusehen haben, ist also durchaus verschieden und erfordert eine völlig verschiedene Hilfe.

Die Mittelstandfrage bildet von jeher einen Hauptpunkt in den Wahlprogrammen und Wahlslogos der bürgerlichen Parteien. Denn die Hauptmasse ihrer Wähler besteht aus Kleinbürgertümern Gruppen, die durch die Konkurrenz des Kapitals schwer bedrückt, allen Anlaß hatten, zu der entschiedenen Feindin des Kapitalismus, der Sozialdemokratie, überzulaufen. Ihnen mußte geholfen werden, das heißt, ihnen zuliebe mußte der Kapitalismus reformiert werden. Aber wie? Die Ursache ihres Niedergangs lag nicht in irgendeinem nebenständlichen Machtmissbrauch des Kapitals, sondern in der Entwicklung des Kapitalismus. Ihren Niedergang und Untergang verhindern, bedeutete die kapitalistische Entwicklung aufzuhalten. Und das weiß heute nicht nur jeder Liberale, sondern auch jeder Antisemit, daß das nicht möglich ist. Nicht nur würde die Aufhebung dieses Grundgesetzes des Kapitalismus nicht eine Reform, sondern ein Umsturz dieser Ordnung, ein Umsturz nach rückwärts sein — sie ist auch überhaupt unmöglich. Die Überlegenheit des Großkapitals und des technischen Fortschritts, den es in seinem Dienst stellt, sind durch keine gesetzlichen Maßregeln zu vernichten, und jeder Versuch dazu müßte zu den unerträglichsten Zuständen für die ganze Bevölkerung führen. Die bürgerlichen Politiker sind zweifellos von dem ehrlichen Wunsch erfüllt, dem Mittelstand durch Reformen zu helfen. Sie wollen helfen, aber sie können nicht. Gegen die reale Entwicklung sind sie machtlos.

Das soll nicht besagen, daß absolut nichts getan werden kann und daß man das Kleinbürgertum nur mit leeren Versprechungen abpeist. Die Gelehrte versucht ihrem Interesse entgegenzukommen; sie hat den kleinen Meistern durch die Innungsorganisation die Gelegenheit geboten, sich auf Kosten der Konsumanten einzernahmen zu halten und ließert ihnen die Arbeiterjugend als rechloses Ausbeutungsmaterial aus. Aber es bleibt alles bei kleinen Mitteln, die den Siegeszug der großindustriellen Entwicklung nicht aufhalten können. Wer denkt auch an so etwas Großes, wenn man z. B. die paar einfältigen Dinge liest, die auf dem Mannheimer Parteitag der Fortschritter als Resolution zur Mittelstandsfrage angenommen wurden? Gewerblicher Unterricht, Handwerker im Schulvorstand, Zerlegung der öffentlichen Submissionen in kleinere Lose, Maßnahmen

gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit, den unsaurer Wettbewerb und die Borgwirtschaft — mit einer Reform des Kapitalismus hat das alles nichts zu tun, sondern im besten Fall, soweit es nicht einfach weiße Salve ist, mit staatlicher Philanthropie, die den Niedergang etwas weniger schmerzhaft gestalten will.

Je mehr aber durch die gesellschaftliche Entwicklung der Mittelstand an Bedeutung zurückgeht und die Arbeiter zur wichtigsten Klasse werden, wird die Frage der Reform des Kapitalismus hauptsächlich zur Arbeiterfrage. Und hier liegen die Verhältnisse gerade umgedreht wie beim Kleinbürgertum. Die Arbeiterklasse leidet nicht durch die Entwicklung des Kapitalismus, sondern die Entwicklung bringt ihr eine steigende Macht, gegen den Druck der Ausbeutung zu kämpfen. Die Arbeiter fordern kein Aufhalten der Entwicklung, sondern Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und Einengung der Ausbeutung; sie fordern Reformen, die gerade auf dem Wege der Entwicklung liegen und den Weg zur Beseitigung der Ausbeutung anbahnen. Reformen im Interesse der Arbeiter sind also sehr gut möglich; hier könnten die bürgerlichen Politiker, die über Reform des Kapitalismus reden, ihren guten Willen zeigen, das Elend und die Not lindern. Aber da hapert es wieder; sie könnten helfen, aber sie wollen nicht. Das Interesse der bestehenden Klassen wiegt bei ihnen schwerer als die Not des Proletariats.

Scheinbar wollen hier die bürgerlichen Parteien und die Arbeiter dasselbe; beide wollen sie die Unzuträglichkeiten des Kapitalismus beseitigen. Aber in Wirklichkeit ist ihr Ziel völlig verschieden; Arbeiter und Bourgeoisie meinen mit diesen Reformen etwas durchaus anderes. Wenn man eine Reform will, so will man etwas beseitigen, was hindert, was unbehaglich und unangenehm ist. Was die Arbeiter hindert, ist die eigne Not, die Armut, die Abrüfung, die Ausbeutung. Aber die Bourgeoisie leidet nicht unter der Not und der Ausbeutung der Arbeiter; was sie quält und hindert, ist, daß die Arbeiter durch ihr Elend rebellisch werden, daß sie sich ablehnen, sich der Sozialdemokratie anschließen und damit zu einer Macht in der Gesellschaft werden, die den Bestand des Kapitalismus bedroht. Das Ziel der Bourgeoisie ist, den Kapitalismus zu festigen, und alle Reformen, die sie im Interesse der Arbeiter beschließt, dienen nur dazu, die Gefahr der Revolution abzuwenden. Das Ziel der Arbeiter ist, den Kapitalismus zu beseitigen, und alle Reformen, die sie fordern, dienen dazu, sie für diesen Kampf vorzubereiten und zu stärken. Die Bourgeoisie hat sich daher um die Not der Arbeiter nicht gekümmert, solange diese sich nicht auflehnten und machtlos waren. Sie hat einige Forderungen der Arbeiter zugestanden, als die Arbeiter sich erhoben und es nötig erschien, sie zu beschwichtigen. Seitdem aber die Arbeiter, anstatt von der Sozialdemokratie zu lassen, immer mächtiger ihre Organisationen aufzubauen, besteht die Sozialreform der Bourgeoisie vor allem in der Aufzehrung der Rechte der Arbeiter — wie bei der letzten Reichsversicherungsordnung —; das erscheint ihr jetzt als das beste Mittel, den Kapitalismus zu festigen.

Es besteht also ein scharfer Gegensatz zwischen dem, was die bürgerlichen Klassen, und dem, was die Arbeiter unter Reform des Kapitalismus verstehen. Für die Bourgeoisie Reform und Revolution im schärfsten Widerspruch zueinander; natürlich, denn die Reform bedeutet für sie die Verhinderung der Revolution, die Aufrechterhaltung der bürgerlichen Gesellschaft. Für die Arbeiterklasse gehören Reform und Revolution zusammen, wie die Teile zum Ganzen, wie die Mittel zum Ziele gehören. Die wirtschaftliche Revolution, die Umwälzung vom Kapitalismus zum Sozialismus — wozu die politische Revolution, die Eroberung der Macht durch das Proletariat die Voraussetzung bildet, — besteht aus einer Reihe gründlicher Reformen im Interesse der Arbeiter; die Durchführung all dieser Reformen durch das siegreiche Proletariat, die Beseitigung von Armut und Elend führt die Menschheit von selbst in die neue Produktionsweise über. Daher ist die Reform, die die Arbeiterklasse will, in ihrem Charakter revolutionär, während die Reform, die die bestehende Klasse will, konservativ ist.

Aus der Partei.

Gemeinderatswahlserfolge in Baden. In der industriellen Gemeinde Kirchheim bei Heidelberg eroberte die Sozialdemokratie bei den Bürgerratswahlen, die noch dem Dreiklassenwahlrecht stattfinden, 21 Mandate, die Nationalliberalen ebenfalls 21. Die Bürgervereine (Konservative und Zentrum) 13, die Fortschritter 5. In der dritten Klasse erhielt die Sozialdemokratie 226 von 367 Stimmen. In der zweiten Klasse eroberte unsere Partei sechs Sitze.

Aus den Organisationen. Als nassauischer Provinzialsekretär wurde an Stelle des nach Agra versiechenden Genossen Rudolph der bisherige Hanauer Parteisekretär Robert Ohlmann gewählt. Der fortwährende Polizeipräsident. Der Kieler Polizeipräsident hatte auch den Maiaufmarsch in Dietrichsdorf bei Kiel verboten, da er eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit noch besonders daraus sah, daß die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung einmal geschrieben hatte, die Arbeiterchaft werde trotz aller Polizeimassnahmen das Recht auf die Strafe behaupten. Der Staatsbaudschu in Schleswig hat jetzt das Verbot aufgehoben. Ob der Herr Polizeipräsident bis zum 1. Mai 1913 einen neuen Verbotsgrund findet?

Ein Parteijubiläum. Ein unter russischen Verhältnissen seltes Jubiläum hat vor Kurzem der Allgemeine jüdische Arbeiterbund in Litauen, Polen und Russland gefeiert. Am 10. Oktober waren es 15 Jahre, seit die Vertreter der jüdischen Arbeiterorganisationen ihren ersten Parteitag abhielten und den Bund gründeten, der nun auf eine ununterbrochene 15jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Die Klassenbewegung des jüdischen Proletariats ist untrennbar verknüpft mit der Existenz des Bundes, der die Fahne der Sozialdemokratie durch alle Leidern und Wirren der östlichen Reaktionsschicht hindurch getragen hat. Das Informationsblatt der Auslandsorganisation des Bundes schreibt hierzu: „Das Leben stellt und neue Aufgaben. Wir verwandeln uns immer mehr in eine wirkliche politische Partei. Es war nicht leicht, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Noch heute ist diese Anpassung nicht vollendet. Zu schwer und zu widersprüchsvoll sind die Verhältnisse, die die kompliziertesten Aufgaben vor uns aufrollen und keinen Spielraum zu ihrer Lösung geben. Lautend Hindernisse stehen vor uns. Wir sind aber doch auf den neuen Weg getreten, Schritt um Schritt gehen wir vorwärts, und wieder fühlen wir festen Boden unter unseren Füßen . . .“

Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 5. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Nach dem Kriege. Von Friedrich Austerlitz (Wien). — Güterpreise und Schuhzoll. Von Ernst Andree. — Das, was war. Eine Erwiderung von Rudolf Hilsberg. — Technisch-wirtschaftliche Rundschau. Von Richard Woltz. — Literarische Rundschau: Der Wiener Hochverratsprozeß. Von Julius Deutsch. Martin Berger, Pascal Devid und die politische Entwicklung Elsaß-Lothringen 1882 bis 1907. Von Hermann Wendel. Dr. Karl Thyra, Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in den bedeutenderen Industriestädten. Von ad. dr. William English Walling, Labor-Union, Socialism and Socialist Labor Unionism. Von G. Epstein. — Notizen: Franzreichs Reichstag. Die ökonomische Entwicklung der vier größten Staaten des Kapitalismus. — Zeitschriftenkau. Von G. C.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporten zum Preise von 8.25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom Bahren Jacob ist uns soeben die 23. Nummer des 29. Jahrgangs im Umfang von 16 Seiten zugegangen, die ein Porträt des verstorbenen Genossen Böhmeburg enthält.

Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag A. O. W. Dies Nachr. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporten zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns soeben Nr. 3 des 28. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Fortschrittliche Volkspartei und bürgerliche Frauendemokratie. — Die Frauen und die Wahlen zur Angestelltenversicherung. I. Von F. O. II. Von A. M. — Lebensmittelsteuerung und Unterernährung. Von E. Haefner. — Der freie Sonnabendnachmittag. Von Maria Hoppe (Schluß). — Das proletarische Kind. Von M. — Aus der Bewegung: Resolutionen des Sozialdemokratischen Parteitags zu Chemnitz. — Von der Agitation. — Aus den Organisationen. Theodor Böhmeburg f. — Politische Rundschau. Von G. V. usw. Außerdem die Bologen: Für unsere Männer und Hausfrauen und für unsere Kinder.



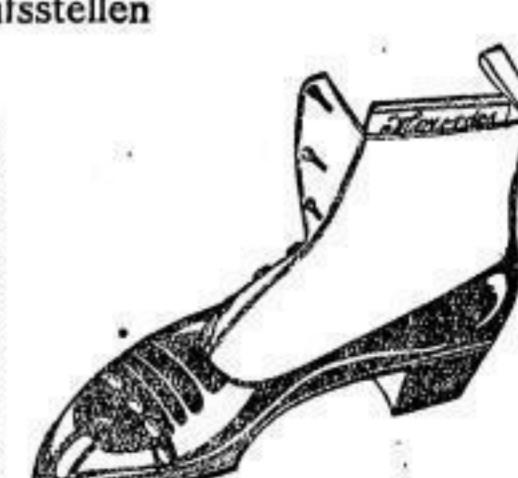
Verlangen Sie illustr. Katalog.

MERCEDES

Ueber 600 eigene Geschäfte und Alleinverkaufsstellen

Der billige Preis

allein macht es nicht; der Mercedes-Stiefel ist nicht nur preiswert, sondern auch dauerhaft und elegant □□□□□



„Mercedes“ Schuhgesellschaft<sup>m.
b.
H.</sup>
Petersstrasse 30 LEIPZIG Petersstrasse 30.